

Hintergrund



Gottes Ruf folgen

Der Ranft: Hier lebte Niklaus von Flüe fast 20 Jahre als Einsiedler. Als Bruder Klaus ist er uns bekannt, als Mystiker, Mittler – und immer auch als Mensch. Bruder Klaus wurde 1947 heiliggesprochen und ist eine der wirkmächtigsten Leitfiguren der Schweiz.

von Sabine-Claudia Nold

Niklaus von Flüe wurde im Jahre 1417 in eine wohlhabende Bauernfamilie hineingeboren. Über seine Jugend ist nicht viel bekannt, doch seine Freunde beschrieben ihn übereinstimmend als einen ruhigen, zurückhaltenden Kna-

ben. Auch wenn wir aufgrund zahlreicher Quellen über Niklaus von Flüe sehr viel wissen, bleibt er eine Person mit vielen Brüchen und Rätseln. Etwa 30-jährig heiratete er die rund 15 Jahre jüngere Dorothea Wyss, die in den

nächsten 20 Ehejahren zehn Kindern das Leben schenkte und ihm eine kluge und liebevolle Frau war. Spätestens ab 1457 war Niklaus von Flüe Vertrauensmann der Kirchgemeinde Sachseln und ab 1462 gehörte er als dem höchsten politischen und richterlichen Führungszirkel des Standes Obwalden an. Das Amt als Landammann lehnte er jedoch mehrfach ab.

Niklaus von Flüe war ein wohlhabender Bauer und Familienvater – seine Karriere hätte nicht besser verlaufen können. 1465 legte er jedoch alle politischen Ämter nieder. Ein Urteil, das aufgrund von Bestechungsgeldern einen Unschuldigen ins Unrecht gesetzt habe, soll den Ausschlag für diesen drastischen Schritt gegeben haben.

Unruhe und Aufbruch

Gemäss seinen eigenen Aussagen waren die folgenden zwei Jahre von Zweifeln und Depressionen geprägt. Hilfe fand er in Gesprächen mit Pfarrer Heimo Amgrund, mit dem ihn eine Freundschaft verband.

Am 16. Oktober 1467 verliess Niklaus von Flüe seine Familie – sein jüngstes Kind war damals knapp 4 Monate alt, die ältesten Söhne erwachsen. Wie vor einer Pilgerreise üblich, ordnete er vor dem Aufbruch den Nachlass und übergab den Hof und die Sorge für die Familie seinen zwei ältesten Söhnen.

Vor Liestal hatte Niklaus eine Vision, die ihn wieder in die Heimat zurückkehren liess. Er selbst berichtete später, dass er bei seiner Rückkehr heimlich im heimischen Stall übernachtet und sich dann auf der Alp Chlisterli zurückgezogen habe. Schliesslich liess er sich im Ranft nieder, einer Hangterrasse im Melchatobel, wenige 100 Meter von seinem Haus entfernt. Freunde bauten ihm dort eine Klausen und eine Kapelle. Als Bruder Klaus sollte er hier 20 Jahre lang leben.

Einsiedler im Ranft

Den grössten Teil des Tages widmete sich Bruder Klaus dem Gebet. Doch seine persönliche Ausstrahlung und seine gänzliche Abstinenz – seit seiner Vision vor Liestal ass und trank er nicht mehr – zog viele Menschen an. Ohne Zweifel besass Niklaus von Flüe eine grosse Ausstrahlungskraft und viel Charisma. Er war ein guter Zuhörer und weiser Ratgeber. In den Quellen, in denen er als Gesprächspartner zu religiösen und persönlichen Fragen fassbar wird, begegnen wir in Bruder Klaus einem wohlwollenden und pragmatischen Menschen. Er riet zu Eigenverantwortung und zum Mut zu sich selbst. Fragen zu seiner Abstinenz, die naturwissenschaftlich nicht erklärt werden kann, historisch-kritisch aber glaubwürdig belegt ist, beantwortete er höchstens mit «Gott weiss».

Auf Anordnung des Bischofs von Konstanz wur-



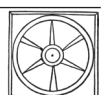
Der Stanser Pfarrer ersucht Bruder Klaus um Rat anlässlich der Tagsatzung von Stans 1481, Original: amtliche Luzerner Chronik (1513) von Diebold Schilling. Hier: Separatdruck zur Luzerner Chronik, Ciba-Geigy 1/1973.

de Bruder Klausens Nahrungslosigkeit am 27. April 1469 durch Weihbischof und Generalvikar Thomas Weldner geprüft. Als schützender Beistand stand der befreundete Berner Ratsherr Adrian von Bubenberg, Freiherr von Spiez und Ritter vom Heiligen Grab dem Bruder Klaus zur Seite. Bubenberg setzte auch durch, dass die Prüfung (Essen von Brot) abgebrochen wurde, als Niklaus aus dem Mund zu bluten begann und zu ersticken drohte. Wenige Wochen später schickte der Bischof einen Dominikaner in den Ranft, der die abgebrochene Inquisition zu Ende führte und nichts Anstössiges fand. Die Kapelle im Ranft konnte geweiht werden.

Weiser Ratgeber

1481 drohte die Eidgenossenschaft am Konflikt zwischen Stadt und Land auseinanderzubrechen. Pfarrer Heimo Amgrund überbrachte der Tagsatzung eine Mahnung zum Frieden von Bruder Klaus, deren genaue Wortlaut bis heute unbekannt ist.

Überliefert ist hingegen, dass sich Länder- und Städteorte aufgrund dieser Mahnung einigten und einen tragfähigen Kompromiss erarbeiteten (Stanser Verkommnis). Bruder Klaus war inzwischen in weiten Teilen Europas bekannt und wurde in verschiedenen politischen und kirchlichen Angelegenheiten von Städten, Ständen und dem Herzog von Mailand immer wieder um Rat gefragt. In einem Schreiben an den Rat der Stadt Bern steht Bruder Klausens berühmte Aussage: «Der Friede ist immer in Gott, denn Gott ist der Friede. Friede kann nicht vernichtet werden, Unfrieden aber wird zerstört.»



Visionen und Spiritualität

Niklaus von Flüe war in seiner Frömmigkeit durch seine Visionen geprägt, die er seit seiner Kindheit hatte. Im Sachsler Kirchenbuch ist festgehalten, dass er als 16-jähriger einen hohen, schönen Turm an der Stelle gesehen habe, wo später seine Klause und die Kapelle standen. Niklaus erzählte seinen Mitmenschen von seinen Visionen. Seine Briefe und Erzählungen, die aufgeschrieben wurden und sein Gebet geben uns einen Einblick in das reiche Innenleben des Ranftheiligen. Bekannt ist Bruder Klausens sogenanntes «Radbild». Einem Besucher soll er einst erklärt haben: *«So ist das göttliche Wesen. Der Mittelpunkt ist die ungeteilte Gottheit, darin sich alle Heiligen erfreuen. Die drei Spitzen, die zum Punkt des inneren Zirkels führen, sind die drei Personen; sie gehen von der einigen Gottheit aus und haben umgriffen den Himmel und alle Welt, sie sind in ihrer Gewalt. Und wie sie von der göttlichen Gewalt ausgehen, so führen sie wieder hinein und sind unteilbar in ewiger Macht. Das bedeutet diese Figur»* (aus: Pilgertraktat (1488).

Gemäss Professor Josef Siegwart (OP) stammen diese Worte jedoch nicht von Bruder Klaus, sondern vom Autor des Traktats, da sie eine Trinitätslehre vertreten, die seit dem Konzil von Florenz («Cantate Domino», 1442) nicht mehr gelehrt werden durfte. Auch das einfache Radbild (vgl. S. 2 und 3 unten) habe Bruder Klaus nie besessen, so Siegwart. Das auf Leinwand gemalte Meditationstuch erhielt Bruder Klaus höchstwahrscheinlich um das Jahr 1479/80, nachdem das zentrale Rundbild übermalt worden war.

Am 21. März 1487 starb Niklaus von Flüe in seiner Kapelle im Ranft. Unmittelbar nach seinem Tod beginnt seine Verehrung als Heiliger. Ein Jahr später wurden im Sachsler Kirchenbuch erstmals Aussagen über ihn festgehalten. Regelmässige Wallfahrten und ein Offizium entstehen. Wunder, die Bruder Klaus bewirkt haben soll, werden aufgeschrieben und gesammelt.

Ohne Dorothea keinen Bruder Klaus

Der Lebensweg des Niklaus von Flüe wäre ohne seine Frau Dorothea nicht möglich gewesen. Niklaus war sich dessen bewusst und erachtete ihr Einverständnis (und das seiner beiden ältesten Söhne) zu seinem Eremitenleben als eine von drei grossen Gnaden Gottes. Die wenigen zeitgenössischen Quellen, die Dorothea erwähnen, lassen den Schluss zu, dass sie und Niklaus zeitlebens in regelmässigem Kontakt standen.

Zu Dorotheas persönlichen Entscheidungen, Wünschen oder Interessen fehlen schriftliche Zeugnisse. Es darf aber angenommen werden, dass sie – als Angehörige des oberen Standes und mit Grundeigentum, Personal und einem starken Netzwerk ausgestattet –, eine starke Position hatte. Als Grossbäuerin war Do-

rothea für Haus und Garten, die Einstellung und Führung des Personals, die Beschaffung und Lagerung der Wintervorräte und Kleider sowie für die Suche nach geeigneten Ehepartnern für die Kinder zuständig. War Niklaus abwesend, trug sie als seine Gattin die Verantwortung für die Abwicklung aller Geschäftsvorgänge, für die Klärung rechtlicher Angelegenheiten und für die Verteidigung des Besitzes. Als Niklaus seine Familie verliess, fehlte (rein wirtschaftlich gesehen) seine Arbeitskraft – wie bereits zuvor, wenn er im Auftrag seiner Ämter unterwegs war oder sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte. Doch die Lebensgrundlage einer Familie im 15. Jahrhundert war der Hof, nicht der Vater. Nichtsdestotrotz: Dorothea bewies Grösse und aufrichtige Liebe, als sie ihrem Mann zugestand, seinen eigenen Weg zu gehen.

Es war eines von vielen Ja: Ja zu den Ämtern ihres Mannes, Ja zu seinem Beten und Fasten, Ja zu seinem Leben, das von seinen Visionen geprägt war, Ja zum Gerede der Leute, Ja zu seinem Ringen und Ja zu einem neuen Miteinander. Papst Johannes Paul II. sprach vielen Menschen aus dem Herzen, als er 1984 bei seinem Besuch im Ranft von der «heiligmässigen Frau Dorothee» sprach. Gegenwärtig laufen Bemühungen für die Seligsprechung des Ehepaares Dorothea und Niklaus von Flüe.

Friedensbotschafter für die Welt

«Er isch iisärä einä» ... für die Obwaldner steht ausser Diskussion: Bruder Klaus «ist einer von uns». Der Brienzer Schriftsteller und Priester Heinrich Federer

Sachsler Meditationstuch: vermutlich um 1470 in Basel entstanden. Bruder Klaus erhielt es um 1480 geschenkt.





Dorothea Wyss nimmt Abschied von Niklaus von Flüe. Skulptur von Rolf Brem (1991), Sachseln.

sagte aber treffend: «Bruder Klaus ist viel zu gross, um nur Obwaldner zu sein. Er gehört der ganzen Welt.» Dass diese Aussage stimmt, zeigte sich schon bald durch die Instrumentalisierung, die Bruder Klaus von verschiedenen Seiten erfuhr: Der Zürcher Reformator Huldrych Zwingli berief sich in der Frage des Reislauferns auf Niklaus von Flüe, sein Nachfolger, Heinrich Bullinger zählte Bruder Klaus zu den frühern Mahnern des Evangeliums.

Im 17. Jahrhundert berief man sich im Bauernkampf auf Bruder Klaus, im 19. Jahrhundert wurde er zur Ikone gegen den Modernismus, 1920 erklang im Abstimmungskampf gegen den Beitritt zum Völker-

bund überall der Ausspruch, der als Bruder Klausens Kernsatz an die Tagsatzung anno 1481 galt: «*Machend den zûn nit zuo wit.*» Das gleiche geschah im Abstimmungskampf gegen den Beitritt zum EWR. (Wie Historiker Hannes Steiner aufzeigte, lässt sich jedoch dieser Satz in keiner Quelle oder Chronik des 16. Jahrhunderts finden. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen späteren Zusatz.)

Als Bruder Klaus 1947 von Papst Pius XII. heiliggesprochen wurde, löste dies einige konfessionalistische Irritationen aus: Die Reformierten fühlten sich Bruder Klausens «beraubt».

Die Endzeit-Szenarien der 1980er Jahren gaben der Friedenthematik eine neue Dimension und Bruder Klaus wurde zum Aufhänger für Reflexionen über einen weltweiten Frieden. Heute wird Niklaus von Flüe in erster Linie als Friedensheiliger verehrt und angerufen. Sein Gebet «Mein Herr und mein Gott» ist auf allen Kontinenten bekannt und gehört zu den Liedern, die in den katholischen und reformierten Kirchen der Schweiz am häufigsten gesungen werden.

«Mehr Ranft»

Im Jahr 2017 wurde in der Schweiz «600 Jahre Niklaus von Flüe» begangen. Das Motto des Festjahres lautete «Mehr Ranft». Mit Ranft ist die Hangterrasse im Melchatobel gemeint, auf der Niklaus von Flüe viele Jahre als Einsiedler lebte. Das Motto «mehr Ranft» bedeutet: mehr Rückzug und Reflexion, mehr Ruhe und Meditation, mehr Gelassenheit und Genügsamkeit, mehr Zuhören und weniger Ich-Bezogenheit. Der Ranft ist in diesem Sinne nicht nur ein geografischer Ort, sondern auch eine Bezeichnung für einen Ort der Stille, des Gebets, des Friedens und des Innehaltens. Ein Ort, nach dem sich alle Menschen irgendwann in ihrem Leben sehnen.

Literaturnachweis:

Roland Gröbli et al. für den Trägerverein 600 Jahre Niklaus von Flüe (Hrsg): *Mystiker, Mittler, Mensch. 600 Jahre Niklaus von Flüe 1417–1487*, Edition NZN, Theologischer Verlag Zürich 2016.